

### Die schöne Geschichte über Zucker und Milch

Während der letzten US-Tour stellte jemand Fragen zur Auswanderung der Zoroastrier. Daraufhin fühlte es sich stimmig an, daraus eine Botschaft zu verfassen, da sich an diesen schönen Bericht viele Betrachtungen anknüpfen lassen.

Durch den Tod des Propheten Mohammed spalteten sich die Anhänger des Islam in zahlreiche Parteien. Die Schiiten wurden aus Arabien vertrieben und ließen sich in Persien nieder. Die Verfolgung, die sie selbst aus Arabien vertrieben hatte, führte sie nun dazu, sich selbst gegen eine andere religiöse Gruppe in Persien zu wenden, nämlich die Anhänger von Zarathustra. Nachdem Persien auf diese Weise erobert worden war, sahen die zoroastrischen Anführer keine andere Alternative, als ihre Heimat zu verlassen.

Sie erreichten auf Schiffen die Küste des heutigen Gujarat in Indien und suchten verzweifelt nach einer neuen Heimat. Der dortige König Jadi Rana begrüßte die Ankommenden und es gab eine Sprachbarriere, da beide Gruppen eine andere Sprache sprachen. König Rana überreichte den Priestern der Flüchtlinge eine volle Schale mit Milch, was zum Ausdruck bringen sollte, dass sein Königreich bereits voll besiedelt war. Die Priester reagierten darauf, in dem sie der Milch eine Prise Zucker hinzufügten. Damit brachten sie zum Ausdruck, dass sich die Zoroastrier gut integrieren und ihr Gastland sogar auf liebevolle Weise bereichern würden. Auf diese Weise erlaubte man den Flüchtlingen, sich in diesem Teil Indiens als Parsen niederzulassen.

All die Jahrhunderte hindurch hat die parsische Bevölkerung in Indien kaum zugenommen, dafür hat sie jedoch Führungskräfte in Industrie, Wissenschaft und Handel hervorgebracht, die wesentlich zu Indiens Wohlstand beigetragen haben. Während die Bevölkerungsdichte im übrigen Land explodiert ist, blieb die Wachstumsrate der Parsen bescheiden. Ihr Versprechen, die Gesellschaft zu „versüßen“, haben sie auf vielen verschiedenen Ebenen eingelöst. Das Wort „Parsi“ bedeutet in der persischen Sprache wörtlich „persisch“, und vielleicht hat sich die Essenz der zoroastrischen Kultur tatsächlich nach Indien begeben, um das Land zu segnen.

Betrachtungen:

1. Unsere Sinne können ein Verstehen zum Ausdruck bringen, das jenseits der Begrenzungen der Worte liegt. Die nicht-verbale Verständigung zwischen König Rana und den zoroastrischen Priestern trug dazu bei, eine ganze Kultur zu retten, wodurch gleichzeitig großer Nutzen für alle Beteiligten erzielt wurde. Wie lässt sich dies in unserem täglichen Leben anwenden?
2. Wenn man sich heute die politischen Unruhen weltweit anschaut, ist es offensichtlich, dass es den so genannten „gewählten“ Führern an einfacher Güte mangelt. Die Glückseligkeit der Energie des Verstehens ist sogar bei unseren religiösen oder „spirituellen“ Anführern nicht zu finden.
3. Sogar in unserer modernen Gesellschaft findet aufgrund von politischen, wirtschaftlichen, religiösen und anderen Unruhen und aufgrund von Hass zwangsweise Migration statt. Hass, Fanatismus und Verfolgung zu beenden, muss auf individueller Ebene bei jedem von uns beginnen. Deshalb müssen wir zuerst bei uns selbst aufräumen. Nur dann können wir darüber hinaus auch anderen zu helfen. Doch helfen müssen wir, insofern muss diese Hingabe an „das, was ist“ unmittelbar passieren, augenblicklich und täglich, ohne darüber zu spekulieren, „was sein sollte“.
4. Bei der Initiation erfahren wir von einer Laya-Yoga-Lehre des „Atithi Bhava“, der Einstellung eines Gastes. Diese schöne Geschichte veranschaulicht diese Lehre und sollte eine Lektion für uns alle sein: Wenn wir die Einstellung eines Gastes entwickeln, egal wo wir sind, richten wir keinen Schaden an. Und dasselbe bewährt sich, wenn wir diese Haltung in unserem eigenen Heim kultivieren und auf diese Weise zu Treuhändern werden (siehe Botschaft 326).